

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Postschließfach 36. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis: RM. 1.50, einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr.
Calw, Samstag, 31. März 1945

„Schlimmer als in den Tagen des schwarzen Todes“

Erregte Debatte im Unterhaus wegen des Versagens der Lebensmittellieferungen an die „befreiten“ Länder

Eigener Dienst Stockholm, 30. März
Im englischen Unterhaus entwickelte sich über das Fiasko der anglo-amerikanischen Lebensmittellieferung für die von den Engländern und Amerikanern besetzten europäischen Gebiete eine lange Debatte. Der stellvertretende Chef der Labour-Partei, Greenwood, machte dem Hause klar, daß die Alliierten, wenn sie nicht den sogenannten befreiten Ländern Lebensmittel senden, einem Problem gegenüberstehen würden, wie es die Welt nicht einmal in den ersten Tagen des schwarzen Todes und der Pest erlebt hätte. Greenwood gab den Hungertod in den von den Alliierten besetzten Ländern klar und deutlich zu und gestand, daß die „befreiten“ Völker bis an den Rand des Todes gebracht wurden.

Der konservative Abgeordnete Winterton ergänzte die Ausführungen Greenwood's dahin, daß die Unterernährung in Westeuropa die furchtbarsten Seuchenkrankheiten und ein Massensterben unter den Kindern zur Folge hätten.

Als der britische Kriegsminister Grigg auf die Hungerseuchen in Italien angesprochen wurde, verschanzte er sich hinter der Ansicht, daß alle Gebiete hinter der Kampflinie jetzt in den Verantwortungsbereich des Donomi-Regimes fielen. Im übrigen verurteilte Grigg, wie viele seiner Vorgänger, das ganze Fiasko auf die Schiffsraum-schwierigkeiten zu schieben.

Der stellvertretende Premierminister Attlee, der sich in die Debatte einschaltete, hatte den traurigen Mut, zu behaupten, daß seiner Ansicht nach die befreiten Gebiete nicht im Stich gelassen seien. Er vertrat sogar die Auffassung, daß England bereits mehr getan habe als man von ihm verlangen könne, und seine Vorräte schon „bis zur Sicherheitsgrenze reduziert“ habe. Mehr könne England nicht leisten, ohne seine Kriegsanstrengungen zu gefährden. Attlee versuchte dann, dem Unterhaus klar zu machen, welche Lasten und Leistungen England in diesem Kriege schon auf sich genommen habe und weshalb man von ihm nicht mehr verlangen könne.

Den Franzosen bedeutete er, daß nach seiner Ansicht die Lebensmittellieferungen durchaus ausreichend seien, und obwohl alle Redner des Hauses die französische Hungerkatastro-

phie und das Umsichgreifen von Seuchen nicht leugnen, behauptete Attlee, es gäbe keine Epidemien in Frankreich. Er schloß seine Rede mit der freien Rede, daß zum Beispiel die Bevölkerung in dem unter deutscher Besatzung stehenden Holland nur ein Viertel dessen erhielt, was die Bevölkerung in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Teilen bekomme.

Der Feind bei Gelnhausen aufgefangen

Schwere Kämpfe im Odenwald und am unteren Neckar

Eigener Dienst Berlin, 31. März
Im Zusammenhang mit den Kämpfen im Odenwald wird im gestrigen Wehrmachtbericht zum erstenmal auch der untere Neckar erwähnt. Die feindlichen Vorstöße scheinen vorerst aber noch vorwiegend östliche Tendenz zu haben, denn nachdem am Vortage noch Michelbach und Weinheim im Brennpunkt der Kämpfe lagen, haben sich diese jetzt östlich der Straße Michelbach - Eberbach verlagert. Die Anglo-Amerikaner scheinen von Weinheim in südöstlicher Richtung auf Eberbach vorzugehen zu sein, denn in dem etwas zurückliegenden Raum östlich Weinheim im Odenwald wurden sie unweitlich Boden. Bei Seligenstadt, wo die Amerikaner einen Brückenkopf am Main bilden konnten, tobten hin- und herwogende Kämpfe. Entgegen feindlichen Zweifeln wurde der Feind südöstlich Aschaffenburg auf den Main zurückgeworfen und eine einstündige Frontlinie wieder geschlossen. Schnelle amerikanische Verbände sind aus dem Raum von Marburg bis Bad Wildungen und Brilon im Sauerland vorgestoßen. Technisch den erfolgreichsten Gegenangriffen bei dem bis Gelnhausen vorgedrungen und vernichteten Feind wurden auch im unteren Kinzigtal, wo unsere Sperrverbände den Gegner westlich Gelnhausen auffingen, zahlreiche Panzer vernichtet. Feindliche Ueberbesatzungen zwischen Dilsdorf und Leberhausen blieben erfolglos. Südlich Siegen hat sich der feindliche Druck verstärkt.

Während feindliche Umfassungsversuche bei Emmerich vergeblich blieben, gelang es dem Gegner östlich der Straße Sörren - Dahlen, seinen Angriffsteil bis Lohr und über Dülmen vorzutreiben. Am Nordrand des niederrheinischen Industriegebietes konnte der Feind nur geringfügig Boden gewinnen.

Während des mehr als zehnwöchigen Kampfes in Ostpreußen hat die unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie Müller stehende 4. Armee den Sowjets ungeheure Menschen- und Materialverluste zugefügt und dadurch erreicht,

Attlee setzt sich damit glatt über die wiederholten Hinweise von anglo-amerikanischer Seite und die Erklärungen der Behörden in den besetzten Ländern selbst hinweg, in denen der deutschen Verwaltung immer wieder bescheinigt worden ist, daß sie das Vieffache dessen geliefert habe, was die Bevölkerung heute unter der englischen und amerikanischen Besatzung erhalte.

daß die Volkswirtschaft jeden Meter ostpreussischen Bodens nur unter schwerster Einbuße erkämpfen konnten. Erwähnt sei nur die Erbeutung oder Vernichtung von 2557 Panzern und 2734 Geschützen aller Art, ungeachtet der Tausende von Gefangenen.

Nach gründlicher Zerstörung der Hafenanlagen fielen Götterhafen und Danzig in die Hand des Gegners im Bereich der Danziger Bucht geben die harten Kämpfe aber weiter. Ähnlich wie in Breslau setzt auch die tapferer Besatzung von Stettin trotz vielfacher feindlicher Ueberlegenheit ihren heroischen Widerstand fort. Im Raum von Leopoldsdorf kennen weiterhin die Sowjets gegen unsere Linien vergeblich an. Sie wollen mit allen Mitteln den Durchbruch in die mährische Senke erzwingen. Auch an der ungarischen Reichsgrenze tobten die schweren Kämpfe.

Nur der Sieg ist das Leben

Das deutsche Volk kämpft aus tiefster Erkenntnis um seine Existenz

„Nur der Sieg ist das Leben, alles andere ist der Tod.“ Keine andere Zeit ist so geeignet, uns von der Wahrheit dieses Wortes zu überzeugen, wie gerade Ostern, das Fest der Auferstehung des Lebens. Es hat schon keine tiefere symbolische Bedeutung, wenn Ostern mit dem Frühling, dem Wiedererwachen allen Lebens in der Natur zusammenfällt. Nicht umsonst hat deshalb der Deutsche von jeher wegen seiner geraden menschlichen Beziehung zur Natur ein recht inniges Verhältnis zum Osterfest gehabt. Die Jungung wuchs aus einem fast unbewussten Glauben an seine politische Existenz, die genährt wird aus einer tiefen Verwurzelung mit Familie, Heim und Volk. Diesen Eigenschaften parallel laufen andere Vorzüge wie Fleiß, Beharrlichkeit und große Fähigkeiten, die den Volk raffinierter Völker, wie England, herausgeschworen. Da das deutsche Volk in seiner allzu großen Vertrauensfestigkeit bisher aber ein unpolitisches Volk — im besten Sinne des

Vertrauen ausstrahlen

Von Kapitän z. S. Wolfgang Luth, dem ersten Brillantenträger der Kriegsmarine, stammt das Wort: „Der Soldat muß vor allem Vertrauen ausstrahlen, hauptsächlich in diesem Kampf, in dem es um das Schicksal unseres Volkes geht. Der Mann, der dieses Wort sagte und damit eine Forderung unserer Tage aussprach hat in über 600 Seetagen 47 feindliche Schiffe mit über 250000 BRT. Handelschiffraum versenkt. In diesen 600 Seetagen mußte dieser Mann immer vor der kleinen Mannschaft stehen, die in gläubigem Vertrauen zu dem Können, dem Führertum, dem Geschick und dem Kriegsglück des Kommandanten aufschaute. Er war für sie das Auge, wenn der Feind im Fadenkreuz saß oder wenn die grauen schnellen Schatten der Geleitzfahrzeuge heranjähten und ihren Wasserbombensegen losließen.

600 Tage und Nächte in ewiger Spannung, kein langer, erquickender Schlaf. Vier Stunden Wachtform, nur vier Stunden Ruhe — in eintöniger Folge, wenn nicht der Feind gemeldet war. „Ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht“ zu sein, hieß es für den Mann der über allem steht. Er darf sich nie von den „U-Boot-Launen“ überwältigen lassen, er muß sich in die Seelen seiner Männer versetzen können und über alle Geschehnisse ein klares, schnelles und sicheres Urteil haben. Nur so kann er das Vertrauen seiner Mannschaft gewinnen, und nur mit diesem Vertrauen der Mannschaft kann er sein Boot zum Siege führen. Luth hat bewiesen, daß mit einer wirklich vertrauenden Mannschaft ein überragender Erfolg erzielt werden kann.

Kapitän Luth fordert aber Güte des Herzens, Verständnis für kleine menschliche Schwächen und verlangt, daß jeder, und vor allem jeder Soldat, Vertrauen auf seine Kameraden ausstrahlt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß gerade diese Forderung in unserer kampfbetragten Gegenwart ein sehr hohes Gewicht beanspruchen kann. Es soll gar nicht verkannt werden, daß auch solche die besten Willens sind, den Kopf voller Sorgen haben und sich Gedanken in dieser und jener Richtung machen. Man braucht dabei gar nicht einmal an die Ewig-Aengstlichen zu denken an die Zweifler und Zauderer, die mit Ausflüchten wie das oft Gehörte „wäre es nicht besser wenn...“ oder „Die Uebermacht des Feindes ist doch zu groß, das...“ herumgehen. Allen ihnen muß die Erkenntnis ins Herz geschmeißt werden, daß Vertrauen die Parole des Tages ist.

Nur der Sieg ist das Leben

Das deutsche Volk kämpft aus tiefster Erkenntnis um seine Existenz

Wortes — gewesen ist, deshalb war es im ersten Weltkrieg für die damalige Feindkoalition ein leichtes, es zu überbieten und durch den Schandvertrag von Versailles zu knebeln.

Der Führer, dessen ganzes Kapital damals nur in seiner tiefen Gläubigkeit an die unverwundliche Kraft des deutschen Volkes und in einer grenzenlosen Liebe zu diesem seinem Volke bestand, unternahm nun die fast aussichtslos scheinende Aufgabe, ihm seine Freiheit und Souveränität zurückzugewinnen. Es bewahrheitete sich hier wieder einmal das Wort, daß der Glaube Verge zu verlesen vermag, denn der Führer machte das unmögliche Scheinende möglich: er zerbrach die Ketten von Versailles und schuf das Großdeutsche Reich, die Sehnucht der besten Deutschen von Jahrhunderten damit verwirklicht.

Die ungeheuren Willens- und Kraftreserven, die das deutsche Volk schon im ersten Weltkrieg bewährte, einer ganzen Welt von Feinden erfolgreich Widerstand zu leisten, sie gaben dem Führer ja erst die Kraft und die Gewißheit, daß ein Volk von solchen Fähigkeiten und Anlagen nicht zum Untergang, sondern im Gegenteil zur Führung berufen sei. Wenn er nun jetzt, da das neue Völkerringen auf des Welters Schneide steht, da der Bombenterror unsere Städte und Dörfer in Schutt und Asche legt und unschuldige Frauen und Kinder von einem haßwütigen Feind fastberzig ermordet werden, da blühende deutsche Landschaften in Ost und West durch einer vielfachen feindlichen Uebermacht verwüstet werden — wenn jetzt der Führer das prophetische Wort auspricht, daß wir noch in diesem Jahre die Wende erzwingen werden, dann hat er auch diesen Anspruch aus der tiefen Erkenntnis, daß im Glauben an Deutschland das deutsche Volk das Schicksal meistern wird.

Oft ist früher, wenn sich politische Gewitterwolken über dem Reich zusammenballten, das unverfälschte Wort ausgesprochen worden, daß das deutsche Volk unüberwindlich sei, wenn es einig sei. Heute sind wir nun einiger denn je, dank der kämpferischen Dynamik des Nationalsozialismus, die nur ein Gebot kennt: alles für das Volk! Das deutsche Volk hat es in den verflochtenen Kriegsjahren aufs Klagenlos bewiesen, daß es auch nicht noch harte Schicksalsschläge, nicht Not und Tod, in die Knie zu zwingen vermögen.

Wir werden unseren grausamen Feinden die nur ein Ziel, die Ausrottung des deutschen Volkes kennen, auch in der jetzigen wohl schwersten Phase dieses gigantischen Ringens um Sein oder Nichtsein des Reiches zeigen, daß ihr schändlicher Vernichtungssplan an der Härte unserer Willens und an der Stärke unserer Herzen zerbrechen wird, denn diese Waffen werden selbst uns zwar umwahren, aber umso mächtigeren Weirten der Seele und des Gemütes, die den Mut unserer Soldaten an der Front stärken und sie weiterhin unentwegt einer vielfachen feindlichen Uebermacht standhalten lassen und die das Vertrauen der Heimat in die Führung noch tiefer Wurzel schlagen lassen.

Sinnu kommt der feste Glaube an die Gerechtigkeitsgötter, was wir nun unumkehrbar erkennen, daß unser Volk, gerade weil es sich gegen so viele brutale und neidvolle Gegner zur Wehr zu setzen hat, eine Sendung hat, — daß unser Opfer deshalb nicht umsonst gebracht wird. Eines ist aber notwendig stets nur an den Sieg zu glauben und für den Sie aufermüdet und unerschütterlich zu arbeiten, alles andere ist in der jetzigen Situation von untergeordneter Bedeutung, alles andere bedeutet mit andern Worten wirklich nur den Tod. Gerade Ostern sollte uns in dieser Hinsicht Mahnung und Einsicht sein.
Otto Philippi

„Das deutsche Wunder wird Wirklichkeit werden“

Portugiesischer Publizist über die derzeitige Lage des Kampfes gegen Deutschland

Eigener Dienst Lissabon, 30. März
Ueber die augenblickliche Lage des Kampfes gegen Deutschland schreibt der portugiesische Historiker und Publizist Professor Dr. Alfredo Bimenta in der Zeitschrift „Esfera“ n. a.: „Man hat gegen das deutsche Volk die Bestien aus allen Breiten losgelassen. Man hat Waffen aller Kaliber und alle nur denkbaren Arten Truppen gegen Deutschland eingesetzt. Man hat erklärt, geschrieben, proklamiert und garantiert, der Zweck dieses ganz gewaltigen Aufgebots ist die restlose Zerstörung der gesamten deutschen Kultur und des gesamten deutschen Volkes. Das deutsche Volk kann also keine Illusionen mehr haben um so weniger wie sonst jemand auf der Welt. Es fragt sich nur, ob diese fanatischen Absichten der Feinde Deutschlands verwirklicht werden können. Tatsache ist nur, daß diese Absichten bestehen und daß man zu diesem Zweck alles, aber auch alles verfügbare Material sowie sämtliche Truppen eingesetzt hat.“

Deutschland befindet sich somit in einem Zustand der Selbstverteidigung ähnlich wie ein Mensch, der von einer Gruppe von Verbrechern überfallen wird, die alle schwer bewaffnet

sind und seinen Feind daraus machen, daß der einzige Zweck ihres Angriffs die Ermordung des Betroffenen ist. Der von einer solchen Uebermacht Ueberfallene hat nach dem geltenden Recht den Anspruch auf Selbstverteidigung, um sein eigenes Leben zu retten.

„In der höchsten Not“, so schreibt Professor Bimenta weiter, „wird auch die Eingebung des deutschen Geistes und Genies nicht fehlen. Wir alle, die wir den Sieg des Geistes über die Materie, den Sieg Gottes über den Teufel, den Sieg der Autorität über die Unordnung wünschen, wir alle hoffen auch mit sicherem Glauben und mit unerschütterlichem Vertrauen auf den Augenblick, wo der deutsche Glaube mit dem Schwert des Erzengels über seine Feinde herfallen wird, die ihn bedrohen. Irgendwo im Raum zwischen Oder und Rhein wird dieses Wunder Wahrheit werden.“

Washington drohen 62 000 amerikanische Anzwoarbeiter sowie 400 000 Braunföhlenarbeiter mit Streik.

Eisenhower prophezeit weiter verteilte harte Kämpfe

Schwierigkeiten des Nachschubs - Plünderungstreibe für USA-Soldaten

Eigener Dienst Genf, 30. März
Wie das Reutersbüro meldet, gab Eisenhower in seinem Hauptquartier vor Vertretern der englischen und amerikanischen Presse ein Bild der militärischen Lage, das wesentlich von dem abweicht, das die anglo-amerikanische Agitation zu entwerfen sich bemüht.

Eisenhower wies seine Zuhörer nachdrücklich darauf hin, daß das Nachschubproblem für die Anglo-Amerikaner nach wie vor weiterbestehe, und warnte die Ueberoptimisten, die schon von einem direkten Vorstoß nach Berlin redeten. Demgegenüber machte er darauf aufmerksam, daß Montgomery der größten deutschen Macht gegenüberstehe und daß diese deutschen Truppen mit aller Fähigkeit ihre Stellungen verteidigen würden. Die Ratschläge, die Abschlüssen für den V-Beschuß anzuregen, tat Eisenhower mit der Bemerkung ab, daß keine Möglichkeit bestehe, den V-Beschuß zu unterbrechen.

Amer wieder hämmerte Eisenhower seinen Hörern ein, daß die Deutschen durchaus in der

Lage seien, eine neue Front zu bilden, und daß der anglo-amerikanische Nachschub aufs äußerste eingespart werden müsse. Die Deutschen hätten, so betonte er, die Möglichkeit, ihre Verteidigungsmittel in wirksamer Weise einzusetzen. Es wird noch zu verteilten hartnäckigen Kämpfen kommen.“

Eisenhower gewährte dann durch die Erklärung, die anglo-amerikanischen Soldaten könnten sich in den besetzten Gebieten durch die Hintertür stellen um Wein oder was sie sonst gebrauchen könnten, zu organisieren, seinen Truppen volle Plünderungsfreiheit, so wie die bolschewistischen Generale ihrer Soldateska in den besetzten deutschen Ostgebieten freie Hand gegeben haben.

Auch die „Daily Mail“ wendet sich übrigens gegen den hysterischen Optimismus und bemerkt dabei, der fanatische Widerstand des deutschen Soldaten und die unheimliche Kampfeslust des deutschen Volkes hätten London und Washington davon überzeugt, daß die militärischen Ereignisse eines Tages eine Wendung nehmen werden. Auch die V-Waffen logten für Ernüchterung.

Größte Hochachtung für Kesselring

Genf, 31. März. Der Kriegskorrespondent Wallis des „Daily Telegraph“ meldet aus Italien, die anglo-amerikanischen Truppen hätten die größte Hochachtung für Feldmarschall Kesselring. Er habe sie den ganzen Winter hindurch auf einer Frontlinie festgehalten. Er nutze jede natürliche Verteidigungsstellung bis zum äußersten aus und wisse seine Artillerie so meisterhaft zu verteilten, daß sie die höchste Feuerleistung gegen angreifende Truppen erziele. Kesselring habe auch große Fähigkeiten bei der schnellen Verschiebung von Truppen an andere Frontabschnitte bewiesen.

Feindliche Gerüchte zurückgewiesen

Berlin, 31. März. Entgegen feindlichen Meldungen, die Verwirrung schaffen wollen, wird von deutscher Seite festgestellt, daß das gesamte Gebiet östwärts Aschaffenburg vom Feinde vollständig gesäubert ist. Während die Stadt Aschaffenburg fest in deutscher Hand blieb, wurde eine 10 Kilometer südlich der Stadt gegen Eulbach angreifende amerikanische Kräftegruppe in heftigen Geisichten schwer angeschlagen und kurz hinter dem Ort mit hohen Verlusten zurückgewiesen. Die Nachrichten, daß der Feind den Raum um Würzburg oder Nürnberg erreicht hat, sind frei erfunden.

„Keine freien Deutschen mehr“

Stockholm, 30. März. „Es wird keine freien Deutschen mehr geben“, faßt der Korrespondent des amtlichen englischen Nachrichtenbüros Reuters, John Kimche, den Sinn einer Erklärung Eisenhowers zusammen, der es als sein Ziel bezeichnete, ganz Deutschland zu besetzen und sich durch keinerlei Bedingungen aufhalten zu lassen. Eisenhower spekuliert darauf, daß sich bei Kriegsende zehn bis zwölf Millionen Deutsche als Kriegsgefangene in alliierter Hand befinden, die nicht freigelassen werden, sondern insgesamt in die Sowjetunion deportiert werden sollen.

Luftmarschall Drummond tödlich abgestürzt

Stockholm, 30. März. Bei einem Flug nach Kanada in einer Transportmaschine, die auf bisher noch unaufgeklärte Weise abgestürzt, sind ums Leben gekommen außer dem Unterstaatssekretär im britischen Luftfahrtministerium, Commander Brainer, Luftmarschall Sir Peter Drummond, der Beauftragte für die Ausbildung Sir John Abraham, der stellvertretende Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, ferner der Beauftragte für die Beziehungen zur Öffentlichkeit S. A. Jones, ein hochgestellter Beamter des Verpflegungsinstituts Ewentham, sowie ein Ritter Robinson und vier Pflegerleutnant Plumb, persönlicher Assistent Sir Peter Drummonds.

Das Sonderkommando Schellenberger

Der Schlag gegen das Kasino von Granville - USA Offiziere gefangen genommen

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Schreier

Feftung Kanakstein, im März PK. Der Oberleutnant, der in die Kajüte des Hafenschutbootes getreten ist, überprüft noch einmal, ob alles klappt. Seinen Männern leuchtet die Freude aus den Augen. Endlich kommen sie auch wieder zu einem Kampfeinsatz, denn heute Nacht steigt das Unternehmen Granville, und sie sollen auf ihren Hafenschutbooten unabhängig vom Hauptunternehmen ein Sonderkommando gegen die Quartiere der USA-Offiziere durchführen.

Die Landier des Sonderunternehmens Schellenberger bringen ihre Schlauchboote zu Wasser. In aller Eile werden Waffen, Sprengladungen, Minen, Sturmleitern und Gerät hineingelastet, und die Männer steigen ein. Das Boot, das sie zum Strand schleppen soll, nimmt die Schleppseile über. In diesem Augenblick beginnt der Hauptangriff auf den Hafen. Ueber uns stehen die deutschen Leuchtgranaten, die die ganze Stadt erhellen und auch uns in ihr schneeweißes Licht tauchen. Noch 100 Meter. Sieht uns der Feind nicht? Dann kommt vom Hafenschutboot das Kommando: Keinen los! Unsere Paddel greifen in die See und bringen uns die letzten 30 Meter

vor. Wir springen an Land, eilen über den Strand in die Bedung der hohen Ufermauer. Die Sturmleitern werden nicht gebraucht, denn die Strandtreppen sind unverbraucht und offen. Schon stoßen die einzelnen Stoßtrupps zu ihren befohlenen Zielen.

Durch die Beschießung des Hafens sind die Wachen munter geworden. Eine 2-Zentimeter-Kaliber und einige Maschinengewehre feuern auf uns und die Boote, werden jedoch in Minutenfrist von den Bordwaffen zum Schweigen gebracht. Einzelne Pistolen- und Gewehrschüsse schlagen uns aus eben erleuchteten Fenstern entgegen. Feuerstöße unserer Maschinengewehre und Handgranaten sind die Antwort. Inzwischen sind die Männer in die großen Badehotels eingebrochen und haben mehrere Offiziere gefangen genommen.

OKW: Schwere sowjetische Angriffe in Kurland abgeschlagen

Führerhauptquartier, 30. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des Plattensees wurde der Feind, der seine Angriffe wieder aufnahm, im Raum von Nagaiolom aufgefangan. Während unsere Verbände die Volkswesten zwischen dem Plattensee und der Raab nach mehreren Kilometern Bodengewinn zum Stehen brachten, konnten die Sowjets mit härteren Kräften den Fluß bei Sarvau überschreiten und unsere Truppen über Steinamanger und Gwens auf die Reichsgränze zurückdrücken. Nördlich der Donau wurden Einbrüche zwischen Neubaus und Neutra abgewehrt.

Beiderseits Posten und im Raum südlich des Plattensees, wo der Feind seine Angriffe mit unverminderter Stärke fortsetzte, verbündeten unsere Truppen durch zahlreiche Gegenangriffe größeren Geländegewinn der Volkswesten. Südlich des Plattensees und am Südring der Festung Glogau schickten wir wiederholte Angriffe.

Die tapferen Besatzungen von Kärzin leisteten den mit überlegenen Kräften angreifenden Sowjets heldenmütigen Widerstand. Im Gegenangriff vernichteten sie nördlich des Bahnhofs Altstadt eine feindliche Kampfgruppe. Im Bereich der Danziger Bucht dauern auf der Westküste und in der Westküstenebene die harten Kämpfe an. Nach erbitterten Häuserkämpfen und gründlicher Zerschlagung der Besatzungen stießen die Sowjets in Danzig in die Sand des Gewanns.

In Danzig sind die 4. Armee unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie Friedrich Wilhelm Müller über zehn Wochen lang dem ununterbrochenen Ansturm der feindlichen Heermacht standhalten und harte Kräfte des Gewanns gebunden. Truppenteile aller Waffengattungen, Versorgungsgruppen und Stabe Einheiten sind in vorbestimmter Linie unter ihren vordringlich kämpfenden Offizieren mit heldenhafter Tapferkeit. Diesen entschlossenen Kampfgeist ist es zu danken, daß die Front der Armee an keiner Stelle durchbrochen wurde und der Feind keinen Meter östlichen Boden nur unter schweren Verlusten an Menschen und Material erkämpfen konnte. Die Volkswesten verloren durch den zähen Widerstand der Armee in der Zeit vom 12. Januar bis 28. März 2 557 Panzer, 2 734 Geschütze aller Art, 804 Granatwerfer, 82 Flugzeuge, 1 172 Maschinengewehre und mehrere tausend Gefangene.

Unsere Kurland-Kämpfer schlugen nordwestlich Doblen härtere Angriffe der Sowjets ab und vernichteten in mehrstägigen Kämpfen die Reste einer östlich der Windau einabgewanderten Kräftegruppe.

Am Niederrhein verteilten unsere Truppen im Abschnitt von Emmerich feindliche Umfassungsversuche und die Ausweitung des Rheinbrückenkopfes nach Westen unter Abbruch von zahlreichen Panzern. Östlich der Straße Borken-Dorsten gelang es dem Gewann, seinen Angriffsfeld bis Stadt Loth und über Duellen vorzutreiben. Am Nordrand des Industriegebietes, östlich Dorsten und Gladbeck, konnte der Feind gegenwärtig Boden gewinnen. Auch hier wurde eine größere Anzahl amerikanischer Panzer vernichtet.

Zwischen Ruhr, Rhein und Sieg hat sich die Lage nicht verändert. Ueberlegungsverluste zwischen Düsseldorf und Leverkusen schickerten auch östliche Versuche der Amerikaner, die mittlere Sieg nach Norden zu überschreiten, wurden zerschlagen.

Alles entwickelt sich in rasender Schnelligkeit. Schon kommt Hauptmann Schellenberger, der Führer des Sonderkommandos zurückgelassen: „Ehren! Stoßtrupp abheben!“ Im Lauffschritt werden die Gefangenen zum Strand gebracht. Sie sind ungsamt aus dem Schlaf gestört worden und tragen nur Pyjamas.

Noch immer knattern Maschinengewehre. Es sind erst 17 Minuten nach der Landung verfloßen, aber die Aufgabe ist bereits erfüllt. Schon sammeln wir uns zur Wiedereinschiffung. Da kommt ein regelrechter Feuerüberfall aus dem ersten Stockwerk des zunächst stehenden Hauses. Blitzschnell erheben sich bei uns die Läufe von 20-30 Maschinengewehren, und vor diesen Feuerorganen verstummt rasch die feindliche Gegenwirkung. Dann zurück zu den Schlauchbooten und hinein. In etwa 100 Meter Abstand wartet geduldig unser Hafenschutboot. Wir springen über, und schon wird kurz vorwärts genommen, wo die anderen Hafenschutboote stehen.

Südlich Stegen und an den Hausläufern des Mothaarbezuges hat sich der feindliche Druck vermindert.

Aus dem Raum Marburg sind amerikanische Panzerabteilungen weit nach Norden und Nordosten vorgezogen und haben mit ihren Spitzen Bad Wildungen und Brilon im Sauerland erreicht. Weiderseits des Vogelsbergs drückt der Feind nach Osten. Im unteren Kinzigtal sängen unsere Sperrverbände den Gegner westlich Glanhausen auf. Auch hier wurden zahlreiche Panzer vernichtet.

Bei Seilensstadt konnten die Amerikaner ihren Main-Brückenkopf geringfügig erweitern, wurden jedoch südlich Kaffenburg im Gegenangriff auf den Fluß zurückgeworfen. Im Oberrhein wird vor allem östlich der Straße Michelstadt - Gerbach und am unteren Neckar gekämpft.

In Westfalen hat die Heftigkeit der Kämpfe um Bielefeld nachgelassen.

Ein schwächerer britischer Bomberverband traf gestern einige Orte im mitteldeutschen Raum an. Auch in der Nacht war die Feindtätigkeit über dem Reichsgebiet gering.

Im Wehrmachtbericht vom 1. April wird u. a. mitgeteilt:

Am Niederrhein ist es den Engländern und Amerikanern erst nach leistungsfähigen Anstrengungen und nach verlustreichem Einsatz von zwei Luftlanddivisionen im Rücken unserer Front gelungen, ihren Brückenkopf bis Bockolt, Borken und Dorsten zu erweitern und in Samborn einzudringen. Die schweren Kämpfe gegen den Feind, der seine Angriffe an der gesamten Front von Emmerich bis zur unteren Ruhr fortsetzt, dauern an.

In der Siegen und nördlich des Hohen Werthwaldes haben unsere Truppen eine nach Süden gerichtete Sicherungsfront aufgebaut. Schnelle feindliche Verbände sind in schmalen Abschnitten über Belslar bis in den Raum von Gießen - Marburg und aus einem Einbruch bei Hanau bis in die Gegend von Gräfenberg in Hessen vorgezogen. Im Rücken dieser Kräfte halten unsere Stützpunkte an der Taunus- und Taunus-Gebiet und am unteren Main ihre Stellungen gegen den nachfolgenden Feind.

Unsere Truppen warteten den aus einem britischen Mainbrückenkopf bei Seilensstadt bis Hagenau vorgehenden Gegner wieder zurück. Die über Altschiffen bis in den Raum Gemünden - Hammelburg vorgehenden Sowjets der letzten amerikanischen Panzerdivision wurden durch eigene Gegenangriffe aufgefangan. 20 Panzer vernichtet, neun schwere, drei leichte Panzer und 21 Panzerabwehrkanonen erbeutet und 250 Gefangene erbeutet. Die entstandene Frontlinie wurde bei Altschiffen wieder geschlossen.

Im nördlichen Oberrhein nahm der Feind Michelstadt und an der Westküste nach Süden vordringend Weiskirchen. Östlich Mannheim gewonnen Angriffe des Gewanns nur unwesentlich Boden.

Terrorangriffe anglo-amerikanischer Kampfgruppen richteten sich gestern gegen Hannover und Berlin. Durch Bombenabwürfe eines schwächeren Verbandes entstanden außerdem Schäden in den Wohngebieten der Stadt Minden.

Herrscher ohne Land

Unter den vielen Emigranten dieses Krieges befinden sich auch zahlreiche gekrönte Häupter. Von ferne müssen sie mit ansehen, wie ihre Länder zum Spielball der Politik werden, vom gut gedeckten Tisch aus können sie Betrachtungen darüber anstellen, wie schlecht es ihren Völkern geht.

Erst in dieser Tagen kam die Nachricht aus den USA, daß Erzherzogin Wilhelmine von Holland vor amerikanischen Frauen über die mögliche Ernährungslage in den von den Alliierten besetzten Gebieten gesprochen hat. Seit sie von London zum Wohnsitz erkor, ist sie mehrmals in Amerika gewesen, nicht zuletzt wohl deshalb, um ihre Tochter Juliane und die Entleerter zu besuchen. Ihr Schwiegerohn, Prinz Bernhard, hat seit einiger Zeit ein Kommando in der sogenannten holländischen Befreiungsarmee inne. Ein anderer König, der in London residiert, ist Haakon von Norwegen. Er verfügt über besonders gute Beziehungen zum englischen Königshof, die er schon zu Zeiten Eduards VII. und Georgs V. gepflegt hat. Seine Aufgaben als Staatsverhauer im Exil bestehen darin, ab und zu eine Rundfunkansprache an die Norweger zu halten und dem Stapellauf eines „norwegischen“ Torpedobootes oder einer Korvette beizuwohnen.

Einer der Herrscher ohne Land, der viel von sich reden machte, ist Carol II. von Rumänien, der 1940 nach Amerika ging. Er ließ sich gemeinsam mit Madame Lupescu, seiner Geliebten, in Mexiko nieder; als er von dort in die Vereinigten Staaten gehen wollte, wurde ihm bedeutet, daß seine Einreise unerwünscht sei. Nun hat er sich an die Gaille gewandt und um eine Aufenthaltsgenehmigung für Frankreich nachgesucht; er hat ja schon während seiner ersten Verbannung lange Zeit in Paris gelebt. Sein Sohn Michael, der das königliche Erbe in Bularee verwaltet, hat kürzlich mitteilen lassen, daß ihm vom sowjetischen Militärkommando die Ausreise aus Rumänien verweigert worden ist.

Zwei Exilkönige, die durch ein fast gleiches Schicksal miteinander verbunden sind, sind Georg II. von Griechenland und Peter von Jugoslawien, haben beide auf die Rückkehr in ihre Hauptstädte verzichtet und einen Regentenschatrat einsetzen müssen. So ist Georg trotz der „Befreiung“ Griechenlands noch in Kairo, während Peter in London residiert. Durch die Verheiratung Peters mit einer griechischen Prinzessin, die in diesem Jahr ein Kind erwartet, ist er Georg auch verwandtschaftlich nahegerückt. Die Verwirrung der griechischen Verhältnisse ist bekannt, die politische Lage in Serbien ist unter Umständen noch verwickelter; dort führt der Erzbischof Damaskinos die Regentschaft; hier wartet Tito auf seine Stunde, und der Besatzungsbesatz spricht von dem einstigen König nicht anders als von Peter Karageorgewitsch und nennt ihn einen Emigranten.

Als Farmer nach den USA?

Madrid, 30. März. Wie Reuters meldet, ist der Herzog von Windsor von seinem Posten als Generalgouverneur der Bahamas-Inseln zurückgetreten. Er war fast fünf Jahre dort, obgleich schon bald nach seiner Amtsübernahme im Sommer 1940 Gerüchte aufgetaucht waren, daß der Herzog sehr unzufrieden mit diesem Posten sei und sich größere Aufgaben wünsche. Schon vor einiger Zeit gingen Gerüchte durch die angelsächsische Presse, daß der Herzog beabsichtige, sich in Maryland in den USA eine Plantage zu kaufen, um dort ausschließlich seinen gärtnerischen Neigungen leben zu können. Diese Gerüchte haben eine um so größere Wahrscheinlichkeit für sich, als nicht anzunehmen ist, daß ein dauernder Aufenthalt des Herzogs am Hof in London mit Rücksicht auf seine Gattin, die geschiedene Mrs. Simpson, dort gern gesehen werden würde. Der frühere König Eduard hatte ja bereits nach seiner Abdankung im Dezember 1936 England verlassen, seinen Wohnsitz an der französischen Riviera genommen und war erst bei Kriegsausbruch nach London zurückgekehrt.

Genf. Fünf Senatoren aus Quebec stimmten gegen eine Teilnahme Kanadas an der Konferenz von San Francisco, obwohl Premierminister Mackenzie King Einstimmigkeit des Parlaments verlangte.

Washington. Wie die USA-Admiralität mitteilte, ging das nordamerikanische U-Boot „Barbel“ im Pazifik mit sechs Mann Besatzung verloren.

Neues aus aller Welt

„Bankerhotels“ in Bremen. Der Ausfall zahlreicher Hotels durch die Luftangriffe auf Bremen hat dort zu einer besonderen Einrichtung geführt. Um die in Bremen eintreffenden Reisenden vor dem nächsten Sturmhitze im Wartesaal zu bewahren und ihnen wenigstens eine Piquegast zu bieten, wurden in nächster Nähe des Bahnhofs unterirdische Luftschutträume zu „Bankerhotels“ eingerichtet. Diese „Bankerhotels“ bieten dem Durchreisenden allerdings keinerlei Bequemlichkeiten, sondern lediglich eine Liegemöglichkeit in einfachen Luftschutträumen. Wegen einer Leihgebühr werden Wohnbetten ausgeben. Die Gäste werden sogar gewacht und können in ihrem Bankerhotel auch das Frühstück in einem kleinen, dafür eigens eingerichteten Raum einnehmen.

Todesopfer einer Explosion. Eine 26 Jahre alte Frau in Karlsruhe erlitt einen schweren Schlag durch das Feuer nicht rasch genug anbrannte Petroleum in den Ofen. Bei der sofort entstandenen Explosion erlitt die Unvorsichtige derartige Brandwunden, daß sie unter ärztlichen Schmerzen starb.

Schwere Lawinenunfälle in der Schweiz. In den letzten Tagen haben sich in verschiedenen Teilen der Schweiz schwere Lawinenunfälle ereignet, die mehrere Todesopfer forderten. Von einer ungewöhnlich großen Lawine, die am Kirsberg bei Andermatt niederkam, wurde der Nordflügel einer Kaserne zerstört. Bisher wurden sieben Tote geborgen, zwei Mann werden noch vermisst. Bei Wassen wurden drei Bahnarbeiter von einer Lawine mitgerissen und verbrüht. Vom Matkof bei Ammen am Valenfersee ergriff eine schwere Schneelawine mehrere Neun Ställe wurden vernichtet. Ein 60 Jahre alter Landwirt und dessen 19 Jahre alter Sohn wurden mit dem Viehstall mitgerissen und konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Typhus-Epidemie in Siebenbürgen. Nach Berichten aus Rumänien hat die Typhus-Epidemie namentlich in Nord-Siebenbürgen und in der Moldau großes Ausmaß angenommen. Es wird von zahlreichen Dörfern unter der Zivilverwaltung berichtet. Die sowjetischen Militärbehörden erließen Maßnahmen, um das Uebergreifen der Seuche auf die bolschewistischen Truppen einzudämmen.

Das unruhige Sizilien

Eigener Dienst ii. Mailand, 30. März

Die Bevölkerung Siziliens verhält sich nach wie vor außerordentlich unruhig, wenn auch in den letzten Tagen keine Meldungen über Zusammenstöße mit der Polizei oder mit dem Militär eingetroffen sind. Eigenartig ist jedoch die Begründung, die die Presse Bonomi-Italiens für diese in sizilianischen Völkern gärende Unruhe findet. Sie nach Bedarf suchen die einzelnen Parteiführer aus den Unruhen auf Sizilien Kapital für ihre eigenen Angelegenheiten zu schlagen.

Die monarchistisch eingestellten Blätter erblicken in diesen Unruhen den Ausdruck der Unzufriedenheit des Volkes und behaupten mit einer köstlichen Frechheit, die Bevölkerung sei deshalb unzufrieden, weil sie nicht in höherer Maße im Kampfe für die Sache der Alliierten eingeleitet werde. Zoller kann man ja eigentlich kaum eine Tatsache verdrehen. Demgegenüber kommen die kommunistischen und sonstigen linksblätter der Wahrheit wesentlich näher, wenn sie die Unruhen auf Sizilien zurückführen auf ein Wiederaufleben des Faschismus und der faschistischen Propaganda. Besonders die kommunistischen Zeitungen melden, daß man überall auf Sizilien faschistische Mauern aufschreiben findet. In allen Orten, vor allem in den Provinzhauptstädten, werden faschistische Flugblätter und Bilder verteilt. Wie weiter gemeldet wird, ist es an den Universitäten direkt zu faschistischen Kundgebungen gekommen. Dieses Wiederaufleben des Faschismus im feindbesetzten Italien nimmt die kommunistische Presse zum Anlaß, eine wüste Agitation gegen den Faschismus zu entfalten.

Bulgaren gegen die Kolkhozen

Lissabon, 30. März. In einer amerikanischen Meldung aus Ankara wird bestätigt, daß es anscheinlich der Durchführung des Kolkhozen-Systems für die bulgarische Bauernschaft zu schwehren Unruhen und blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Diese Zusammenstöße fanden in den vordringlichen Gebieten Bulgariens statt, wo immer man versucht hat, nach sowjetischem Muster das bekannte System der Kolkhozen einzuführen. Im Verlaufe der Unruhen hat es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben.

Genf. Der britische Produktionsminister Unterton und Ernährungsminister Amwellin wurden bei Hooverell vorkellig, um größere Lebensmittellieferungen für England zu erwirken.

Ein Amerikaner im sowjetischen Rüstungszentrum

Fünf Jahre als Arbeiter in Magnitogorsk — Das Ungeheuer eines industriellen Projekts

Sowjetrußland verfügt über zwei riesige Industriezentren hinter dem Ural und im Dneprbecken. Kama, Wolga und Don verbinden diese beiden industriellen Großfestungen miteinander und vereinigen sie zu einem einzigen riesigen industriellen Komplex.

Wir sind der leichteren Verständlichkeit wegen leider gezwungen, behelfsmäßig bei der Darstellung und Beurteilung dieses Ungeheuers eines industriellen Projektes die üblichen Ausdrücke zu verwenden, die wir gewohnt sind, für unsere eigene westliche Wirtschaft zu gebrauchen. Wir verfallen uns damit unbedacht das Bild, weil die sowjetische Wirtschaft weder im Ganzen noch in irgend einer ihrer Einzelheiten mit unserer westlichen Wirtschaftsinstitution vergleichbar ist: sie ist eine Ausgeburt der Steppe, die dem Westen arzigend und feindselig entgegensteht. Sie ist eine „Ausgeburt“ im tiefsten und fernsten Sinne des Wortes, uns kaum je ganz erfassbar und wohl nie vollkommen verständlich.

Unsere westliche Industrie hat einen erkennbaren Anfang genommen im Handwerk und einen geschichtlich verfolgbaren Aufbau und Ausbau durchgemacht, der Jahrhunderte hindurch Stein auf Stein zu ihrem Gebäude zusammenrug. Sie wuchs. Sie wuchs weiter unter unseren Augen heran. Ganz anders die Industrie Sowjetrußlands! Diese kennt keine Anfänge. Sie entvuchs nicht einem breitgeschichteten, ihr ganzes Volk durchdringenden Handwerk. Sie kennt keine Altersstufen, die verfolgbar wären wie Jahresringe eines Baumes. Sie lief nicht parallel einer sich steigenden Kultur und Zivilisation.

Sie entsprang nicht ihrem Volk. Sie entsprang plötzlich und feindselig allem, wurde „ausgeboren“ dämonisch gezeugt. Ihr Vater war der Dämon der Steppe, ihre Mutter die elende, dumpe, stumpfe Natur der Steppennischen. Ihre Geburt war ein Irrtum des Blutes. Diese dämonische Ausgeburt bekannte sich vor allem nicht dazu, Werte zu schaffen, die geeignet wären, das Leben der Menschen zu verschönern und zu erleichtern. Sie kennt im Menschen in einem ungläublich überfertigen Materialismus nur die Masse, den verbrauchbaren Stoff. Sie ist darum nie fein

Diener, sondern sein Vaa. Sie ist eben darum auch keine Friedens- sondern eine Kriegswirtschaft par excellence, dient nicht dem Aufbau, sondern wie es das Wesen ihrer Dämonen erheischt, einzig und allein der Vernichtung. Was sie heute an kriegswirtschaftlicher Leistung aufzuweisen hat, ist ihr Eigenliches. Es ist nicht auf einer Friedenseinstellung aufgebaut und kann folglich niemals von einer solchen zurückkehren; das bestätigt ihr sogar schon im Jahre 1943 der Londoner „Economist“.

Ihre Geburt kostete das Blut ihres Volkes, ihr Wachstum läuft es. Lassen wir darüber einen sicherlich unverfänglichen Zeugen sprechen, den Amerikaner John Scott, John Scott arbeitete fünf Jahre lang als einfacher Arbeiter in Magnitogorsk. In runden 2000 Tagen „elendsten Sklavendaseins, in dem man sich schon nicht mehr als Mensch fühlen konnte“, hat er genügend erlebt: John Scott hat über seine 2000 Tage Sowjetunion ein Buch geschrieben: „Behind the Ural“. Es war ein großer Erfolg in USA. Jetzt liegt es in deutscher Uebersetzung vor: „Jenseits des Urals“. Es ist in Stockholm erschienen.

Der Verfasser schildert den Aufbau des industriellen Komplexes im Ural aus eigenem Erleben. Hier seine eigenen Urteile: — „Grauenhafte Lebens- und Arbeitsbedingungen“. — „unerhörte Opfer der Produktionsfähigkeit“. — „Kapital und Menschen werden wie Wasser vergossen“. — „die schlimmste Sklaverei aller Zeiten und Völker“. — „Menschenleben waren Dreck. Dreck war mehr wert als Menschenleben: man konnte aus ihm Beton stampfen“. — „ein Hund Stahl wichtiger als ein Mensch“. — „die Arbeiter hausten in Erdhöhlen, aus denen sie am Morgen hervortreten wie Tiere, um sich am Abend wieder wie ein halbtotgehetzte, verhungertes Vieh dort zu verkrüppeln“. — „in den Materialmeldeboagen befand sich eine eigene Rubrik, überkrüppelten Menschlicher Rohstoff“. Zugang und Verbrauch wurde hier eingetragen wie der an Holz, Kohle, Del, Eisen, Stahl, Kupfer usw.“

Dieser menschliche Rohstoff, so erzählt Scott, mit dem die Hochöfen gebaut und betrieben wurden, bestand nur zum geringeren Teile aus Verbrennern, Schäblingen, Zuchtäuslern. „Sie

waren die Elite unseres Staates“. Die Masse waren ehemalige russische Bürger, enteignete Kurlaken, Baskiren, Kirgisen. Die Ueberwachung der Massen lag in den Händen der GPM, „Direktoren“ und leitende Beamte waren Mörder, begabte Räuber, zu Tieren gewordene ehemalige Sibirienssträflinge, kriminelle aller Grade.

Die französischen Bettler, die John Scott fünf Jahre später auf seiner Heimreise kennenlernte, waren nach seiner Aussage „großbürgerlich“ gekleidet im Vergleich zu den Uralarbeitern. „Der ärmste europäische Bettler würde lieber Hungers sterben, als daß er das verschimmelte Brot, die stinkenden Fische, den magigen Käse über seine Lippen bringen würde, die unsere tägliche Nahrung bildeten, bei der wir in Fieber in der sibirischen Kälte arbeiten mußten.“ „Sinlos grausam“ nennt Scott die Behandlung der Arbeitermassen. „Völlige Verachtung des Menschen als Wert und Würde“ stellt er fest und berichtet, daß „Mädchen von neun Jahren an, Frauen und sogar Greisinnen nicht mehr Herr ihres eigenen Leibes waren.“ Politische Willkür „feierte“ pernerie Organe.

Scott kommt zu einem bemerkenswerten Schluß: „Der westliche Mensch kann wohl zur Not erkennen, was in der Sowjetunion vor sich geht. Einem Amerikaner oder Europäer aber wird es nahezu unmöglich sein, sich den Sowjetmethoden anzupassen oder auch nur unterzuordnen.“

In den letzten drei Monaten brachte die sowjetische Wirtschaftspresse Artikel am laufenden Band, wonach der Wiederaufbau des Dneprbeckens, der industriellen Komplex an der Wolga und am Don, hinter dem Kaukasus und „in einem neuen Gebiete“, sowie der Ausbau der Komplexen im Ural, „nach den dort gewonnenen Erfahrungen und Methoden von deutschen Arbeitern durchzuführen“ seien. Die Dauer der Aufbauarbeit wird mit 30 bis 60 Jahren angegeben, unter der Voraussetzung, daß Deutschland laufend junge, leistungsfähige Kräfte nachlieferet, sodas die sich rasch verbrauchenden älteren Kräfte von ihnen abgelöst werden.“ John Scott schildert uns in seinem Buche das Schicksal, das so vielen Hunderttausenden deutschen Männern und Frauen bevorstehen würde und nicht nur ihnen, sondern über viele Generationen hinweg der ganzen deutschen Jugend, wenn Sowjetrußland den Sieg davontragen könnte.“ Und John Scott ist ein ebrenwerter Mann und unverfälschter Zeuge.

Ein B... digen, it... Die Er... ist, üb... kommt i... der Gew... Krieges... noch auf... seiner B...
Uns... les K... verfall... len Ges... für die... Tage ge... das nich... sie das... ohne un... unser W... gewisse... wir heu... dreifach... rüßelha... lei uns... Ch a n... Verfall... dann w... geben m... ungenü... Kräfte... des Stri... daß sie... raten w...
Der... schäftig... mit der... der Er... wird a... Volk z... wie je... trotz Zu... ernährun... ter ihre... frichts b... prüfer... beziehen... tendenz... aus den... es mit... und im... Volk so... die Ver...
Die... der leg... wird m... sein. M... die Erf... sind dor... der Er... hängig... wenn d... nicht in... mäßig... weichen... wird i... geben, i... Hilfsmi... chen, u... die Vie... und de... und m... wenn i... tut, wo... städtisch... tion mi...
Die... geshalt... Reichsa... betritt... ben mi... auf dem... Betrieb... Enten,
Ja... un... nic... La... sp...
Ra...

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die letzte Chance

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Ein Volk, das gezwungen ist, sein Leben zu verteidigen, tut gut daran, im Kriege nur an den Krieg zu denken und sich auf ihn einzustellen. Die Erfahrung lehrt, daß es dem Menschen nicht zu leicht, über seine Zwangslage zu reflektieren. Er kommt in dem Augenblick, in dem er fällig ist, mit der Gewalt eines Naturereignisses. Wer am Ende des Krieges, wenn auch aus tausend Wunden blutend, noch auf dem Schlachtfeld steht und nicht zu Füßen seiner Feinde liegt, dem gehört die Zukunft.

Unser Volk hat in allen kritischen Situationen dieses Krieges immer genau gewußt, wie es sich zu verhalten hatte, und ist auf diese Weise auch mit allen Gefahren fertig geworden. Das ist ein Beweis für die Höhe seiner Lebensfähigkeit, die sich jeder Lage gemessen zeigt. Die Tatsache, daß unsere Feinde das nicht verstehen wollen und können, zeigt uns, daß sie das deutsche Volk falsch einschätzen; allerdings nicht ohne unsere eigene Schuld, da wir ihnen dazu durch unser Verhalten am Ende des ersten Weltkrieges eine gewisse Rechtfertigung gegeben haben. Dafür müssen wir heute bezahlen, und zwar mit doppeltem und dreifachem Preis. Dieser Krieg ist also gar nicht so rätselhaft, wie manchmal angenommen wird. Er bietet uns eine große, aber auch eine letzte Chance. Ergreifen wir diese, und unser bisheriges Verhalten zeigt, daß wir jetzt dazu entschlossen sind, dann wartet auf uns eine einmalige Gelegenheit, in der wir alles das gutmachen können, was wir ausgeübt haben und verloren haben. Lassen wir sie aber ungenutzt, dann fällt alle Opfer, die wir in diesem Kriege gebracht haben, umsonst.

Die Kämpfe an den Fronten werden bis zum Ende des Krieges flüchtig bleiben. Es ist nicht anzunehmen, daß sie irgendwann einmal in völlige Erstarrung geraten werden. Jede freieschwebende Partei wird bis zur

letzten Stunde dieses Ringens versuchen, den endgültigen Erfolg auf ihre Seite zu bringen. Unsere Gegner schöpfen ihre nationale Kraft bis zur letzten Reize aus, mit dem Ziel, uns in der Schlusphase des Krieges in einem unbewachten Augenblick doch in die Knie zu zwingen. Wir werden im Verlaufe dieses Ringens niemals außerhalb der Gefahr stehen.

Die Stunde, da wir erleichtert aufatmen können, wird erst dann kommen, wenn der letzte Kanonenschuß verhallt ist. Bis dahin bringt jeder Tag neue Aufgaben, neue Pflichten und neue Belastungen. Auch die Feststellung, daß der Krieg seinen Höhepunkt überschritten habe, will nicht besagen, daß er an Stärke nachlassen werde. Im Gegenteil, er wird gerade in seinem Endstadium noch einmal zu einem mächtigen Ausbruch seiner Waffengewalt führen. Die Schlusphase wird die Entscheidungsurunde sein; in ihr werden Siege und Niederlagen gegeneinander abgewogen und zu einer Gesamtbilanz zusammengefaßt werden.

Was ein klares Ziel und ein einheitlicher Wille, der das ganze Volk umfaßt und zusammenzieht, für ein kriegsführendes Land bedeuten, das haben wir im Verlaufe der letzten acht Monate an uns selbst erlebt, da wir den uns drohenden Gefahren mit einer gefestigten Weltanschauung entgegengetreten sind und gerade aus ihr die Kraft schöpfen, mit der wir immer wieder meißerten. Hält man es für einen Zufall, daß das deutsche Volk den Belastungen des ersten Weltkrieges, die mit denen dieses Krieges überhaupt nicht verglichen werden können, nicht gewachsen war, während es die dieses Krieges immer wieder meißert? Oder wirkt sich hier nicht vielmehr eine geistige Kraft aus, die den kriegsentscheidenden Faktor darstellt? Wir besitzen mit dieser Moral dem Feinde gegenüber ein Uebergewicht, das er nicht auszugleichen vermag. Es kann sich aber erst nach einer gewissen Dauer voll auswirken. Diesen Zeitpunkt müssen wir abwarten, so viel Opfer das auch kostet. Er wird die endgültige Wende des Krieges bringen.

Die Lebensmittelrationen

Der Zeitungsdienst des Reichsnährlandes beschäftigt sich in einer grundsätzlichen Betrachtung mit der Frage unserer Lebensmittelrationen. Von der Erzeugung und Ablieferung her kann und wird alles getan, so heißt es darin, um das Volk zu versorgen. Der deutsche Bauer macht, wie jedes Jahr bei der Frühjahrbestellung, trotz Luftterror und Feindnähe, seine Arbeit. Die ernährungswirtschaftliche Führung vollzieht weiter ihre planende Politik. Gewiß kann sie angesichts der veränderten Situation nicht mehr wie früher Jahresbilanzen in ihre Berechnungen einbeziehen oder weit vorausschauende Entwicklungstendenzen. Sie muß heute oft genug schnell und aus dem Augenblick heraus handeln. Und sie tut es mit derselben sicheren Kenntnis der Dinge und immer mit dem Ziel, auch in Zukunft dem Volk so viel an Nahrungsmitteln zu geben, wie die Verhältnisse nur zulassen.

Die schnellen und durchgreifenden Maßnahmen der letzten Wochen haben die Linie erkennen lassen, die heute gefestigt werden muß. Der Mangel wird in den nächsten Monaten nicht immer leicht sein. Nicht nur die Erzeugung, sondern vor allem die Erfassung und Verteilung der Lebensmittel sind von so vielen, außerhalb des Machtbereichs der Ernährungswirtschaft liegenden Faktoren abhängig, daß es trotz allen guten Willens und auch wenn die Nahrungsmittel an sich vorhanden sind, nicht immer gelingen wird, sie überall gleichmäßig zu verteilen. Es wird manchmal ein Ausweichen nötig sein und ein Improvisieren. Es wird in der Verteilung gebietliche Unterschiebe geben, und die Hausfrauen werden oft genug zu Hilfsmitteln greifen müssen, aber es wird reichen, wenn wir unsere bisherigen Ansprüche an die Vielgestaltigkeit und Menge zurückschrauben und den nun einmal gegebenen Tatsachen klar und nüchtern entgegensehen. Es wird reichen, wenn unser Landvolk nach wie vor seine Pflicht tut, woran nicht zu zweifeln ist, und wenn die städtischen Verbraucher der veränderten Situation mit Verständnis gegenüberstehen.

Der große Kleintierstrop

Die Anordnung zur Verminderung der Geflügelhaltung, die der Reichsnährungsminister im Reichsanzeiger Nr. 32 von 1945 verkündet hat, betrifft, wie von zuständiger Stelle hervorgehoben wird, alle Geflügelhalter in der Stadt und auf dem Lande, also auch die landwirtschaftlichen Betriebe; danach ist die Haltung von Gänzen, Enten, Truthähnern und Perlhähnern ab 1. 4. 45

verboden. Zu diesem Zeitpunkt müssen alle Tiere dieser Art, auch Jungtiere und Küken, geschlachtet sein. Hühner, zu denen auch Zwerghühner zählen, dürfen nach der Anordnung nur noch in beschränktem Umfang und nur noch von solchen Personen gehalten werden, die aus eigener Erzeugung über das notwendige Futter verfügen. Für jede ab 1. Juni noch genehmigte Henne dürfen höchstens zwei Küken aufgezogen werden. Am 1. Juni 1945 müssen alle überzähligen Hennen Söhne und Jungtiere jeden Alters geschlachtet sein. Auch später anfallende überzählige Küken dürfen keinesfalls aufgezogen werden, sondern sind zu töten.

Wer am 4. April 1944 keine Hühner hatte, darf auch in Zukunft keine Hühner halten. Die Neuerichtung von Hühnerhaltungen und die künstliche Erbrütung von Eiern aller Art ist verboten. Alle Brutapparate, Brutmaschinen und sonstigen Einrichtungen zur künstlichen Erbrütung von Eiern sind spätestens am 30. März 1945 stillzulegen. Zur Erhaltung der wertvollen Zuchtstämme hat der Reichsbauernführer für eine bestimmte Gruppe anerkannter Zuchtbetriebe Ausnahmen von den erwähnten Bestimmungen zugelassen. Großgeflügel, d. h. Gänse, Enten, Truthühner und Perlhühner, das bis zum 1. April geschlachtet sein muß, und alle anfallenden Schlachttiere darf der Geflügelhalter für sich verwerten.

Vermächtnis an die Deutschen

Wie wir die Glocke der Stunde läuten, klingt die Zukunft

Wer verzweifelt, hat nur noch einen einzigen rettenden Ausweg: den Tod durch Selbstvernichtung. Die Ungerechtigkeit mag gegenwärtig in der Welt herrschen, regiert wird sie doch von der Gerechtigkeit. In jedem Sturm stehen sogar die Sterne des Himmels zu schwanken, zu flackern, als ob sie am Auslösen wären, so fest sie auch auf der alten Stelle in Bahnen verharren, die wir ewig nennen.

Wahrheit und Wahrhaftigkeit sind der Gipfel des Menschseins. Gerechtigkeit ist ihre Anwendung auf die Lebensverhältnisse, und wie alle individuellen Naturen in einer Stufenleiter geordnet stehen nach dem Grade der Reinheit, in der diese Elemente sich finden, so muß sich das auch bei Völkern verhalten, der Summe von Einzelwesen. Allerdings im Lichte ewiger Augen, die durch keine Scheinheiligkeit über den wahren Wert betrogen werden können und darüber wachen, daß Lüge, Gemeinheit und Bosheit jedes Dasein zerstören, für das sie tätig sind.

Wir können wohl einen Stein für einen Augenblick in die Luft werfen, aber kein noch so wilder Wurf vermag ihn in der Höhe festzumachen. Es bleibt doch wahr, daß alle Steine zur Erde fallen. Und wie viele Beispiele von unbestrafter Lüge, der Rache entgangenen Diebstahls, von Raub und Betrug auch aufgezählt werden mögen: sie sind, wenn wir unberriten Auges die Hüllen von dem inneren Zustande solcher scheinbar abstrichen abstreifen, doch nur Lüge, Diebstahl und Raub an der unumstößlichen Wahrheit der ewigen Gerechtigkeit, die nicht nur das Weltall der Natur, sondern ebenso das Weltall der Menschheit regiert.

Die Gerechtigkeit und Wahrheit, ich wiederhole es, sind in der Welt des Menschen allmächtig wie die Naturgesetze. Daran sollen und müssen wir Deutschen glauben; nach diesen Sternen müssen wir unser Vertrauen richten; auf diesen außerzeitlichen Boden müssen wir treten, um die Ruhe, Klarheit und unerlöschliche Festigkeit zu gewinnen, die nötig ist, um diese schwere Zeit militärisch wie moralisch siegreich zu bestehen. Es gilt in dieser zweifellos gefährlichen Stunde nur eines: Durchhalten! Geben wir uns in dieser Stunde auf, so wären alle Leiden, alle Opfer verloren. Halten wir aber nur noch diese Stunde aus, so werden uns alle künftigen Geschlechter der Menschen segnen.

Bis zum 1. April 1945 müssen, nach der Anordnung über die Ziegenhaltung, auch alle über sechs Wochen alten, nicht angehörten männlichen Ziegen geschlachtet werden, bei der Veröffentlichung der Anordnungen war irrtümlich von Ziegen schlechthin die Rede gewesen, die Verächtlichmachung zur Abschächtung erstreckt sich, wie nun klarstellend mitgeteilt wird, lediglich auf über sechs Wochen alte männliche Ziegen, die nicht angehörten sind.

Tödlischer Unfall

beim Hantieren mit einer Schußwaffe

Am gestrigen Karfreitag wurde die Ehefrau von Gottlob Weiß, Gastwirt und Bierniederlage, in der Badstraße in Calw durch einen Angestellten eines verlagerten Betriebes, der sich an einer Schußwaffe zu schaffen machte, tödlich verletzt. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Verstärkter Generatoreinsatz für den Straßenverkehr. Gemäß einer Sonderaktion des Generalbevollmächtigten für Nahrungsaufgaben hat jede Gemeinde aus den örtlich vorhandenen Trodenholzvorräten zusätzlich Tantholz herzustellen. Die Inanspruchnahme kann auf Grund des Reichsleistungsgesetzes erfolgen. Auch der Durchgangsverkehr ist ausreichend zu berücksichtigen. Das Tantholz muß gebrauchsfertig in Streichholzgröße zerhackt und in trockenem Zustand geliefert werden.

Die neuen Lebensmittelrationen für die 74. Zulassungszeit

Berlin, März. Am 9. April beginnt die nächste Lebensmittelzulassungszeit, die 74. die ausnahmsweise nur drei Wochen dauert, nämlich bis 29. April. Das hat seinen Grund darin, daß die Dauer der beiden letzten Zulassungszeiten, der 72. und 73., zusammen um acht Tage verlängert werden mußte. Normalerweise wäre ohne diese Verlängerung die 73. Zulassungszeit am 1. April zu Ende gegangen. Aus bestimmten Gründen will man möglichst schnell den Anschluß an den seitherigen vierwöchigen Rhythmus wieder erreichen. Das geschieht damit, daß die 74. Zulassungszeit nur drei Wochen dauert und am 29. April endet, also an dem Tag, an dem sie normalerweise auch beendet hätte, wenn die Verlängerung bei der 72. und 73. Zulassungszeit nicht angeordnet worden wäre.

Die neuen Karten sehen wesentlich anders aus als bisher:

1. Es gibt nicht mehr Grundkarten und Ergänzungskarten; sondern jeder Verbraucher erhält nur noch eine Sammelkarte.
2. Es wurden bisher unterschieden Karten für Kleinkinder, Kleinkinder, Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Diese Unterteilung ist verringert und vereinfacht worden: es gibt jetzt nur noch Karten für Kinder bis zu 6 Jahren, d. h. bis zum vollendeten 5. Lebensjahr, für Jugendliche vom 6. bis zum 18., d. h. bis zum vollendeten 17. Lebensjahr, und für Erwachsene über 18 Jahren.
3. Während bisher auf jedem Abschnitt einer Grund- und Ergänzungskarte die Art der Ware und die Menge angegeben war, die dafür bezogen werden konnte, tragen nur die meisten Abschnitte der neuen Sammelkarte außer einem Kennzeichen, aus dem ersichtlich ist, ob der Abschnitt von der Karte eines Kindes, eines Jugendlichen oder eines Erwachsenen kommt, und außer der Nummer und der Dauer der Zulassungszeit nur noch eine Nummer. Was und wie viel es auf diese nummerierten Abschnitte gibt, wird jeweils vom zuständigen Ernährungsamt rechtzeitig vor Beginn der Zulassungszeit bekanntgegeben und zwar sowohl durch die Zeitung wie durch Ausschlag an den Läden. Der Grund für diese Änderung

Nur noch ein Essen an jeden Gast. Die derzeitige Versorgungslage macht die Maßnahme erforderlich, an jeden Gast nur noch ein Essen zu verabreichen. In diesem Zusammenhang ist hauptsächlich auf Ausländer zu achten, die in ein und derselben Gaststätte außer dem Stammgericht noch eine Mahlzeit eingenommen haben, oder aber verschiedene Speiselokale aufgesucht haben, um dort ausschließlich Stammgerichte zu essen und die ersparten Marken zu vertauschen.

Aus den Nachbargemeinden

Altburg. Dem Uffz. Jakob Kugle wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse sowie die Nahkampfpange in Bronze verliehen.

Unterjesingen. Mit Weggermeister Ferdinand Reichert, der im Alter von 83 Jahren verschied, ist einer unserer ältesten Mitbürger von uns gegangen. 50 Jahre lang gehörte er dem Gesangverein Liederkranz an.

Pforzheim. Im ganzen Kreisgebiet, in Stadt und Land, haben sich innerhalb dreier Tage unter Strafvermeidung alle noch nicht eingeleiteten Männer bis zu 60 Jahren, alle Frauen bis zu 50 Jahren ohne Kleinkinder und die feinen eigenen Haushalt führen, auch solche, die bis jetzt nicht berufstätig waren, ebenso alle Jugendlichen vom vollendeten 14. Lebensjahr ab in der Stadt Pforzheim mit den Vororten beim Arbeitsamt Pforzheim, auf den Landorten beim zuständigen Bürgermeisteramt zum Arbeitseinsatz zu melden.

liegt darin, daß man künftig mehr wie jeher gezwungen sein wird, die örtlich vorhandenen Lebensmittelkarten zu verteilen. Ein Beispiel: die Fettration ist im ganzen Reich gleich; es hängt aber von den örtlichen Gegebenheiten ab, ob man auf die Nummern, die für den Einkauf der Fettration aufgerufen werden, Margarine oder Butter oder Öl usw. bekommt; wo Butter vorhanden ist, aber Margarine fehlt, wird Butter ausgegeben; wo Margarine genügend da ist, Butter aber fehlt, gibt es eben Margarine usw. Aber wie gesagt: die Fettration an sich wird einheitlich für das ganze Reich festgelegt; nur welches Fett ausgegeben wird, richtet sich nach den örtlichen Gegebenheiten.

Das Wichtigste ist das, daß nach wie vor die Nationen für Brot, Fett, Fleisch, Käse, etc., die sogenannten Grundnahrungsmittel, reichsweit einheitlich festgelegt werden.

Eine bedeutsame Änderung ist die, daß alle Abschnitte der Sammelkarte nur noch in Zusammenhang mit dem Stammschnitt gültig sind. Abgeschnittene Abschnitte sind ungültig und dürfen unter keinen Umständen befreit werden. Das ist eine Bestimmung, auf deren Einhaltung künftig aufs strengste gesehen werden wird und die vor allem dem Mißbrauch Einde macht, daß Ausländer Lebensmittelabschnitte zusammenstellen oder auch stehlen und dann darauf einkaufen, ohne dazu berechtigt zu sein. Lediglich die Kleinabschnitte für Brot und Fett, die in erster Linie für die Verbraucherkategorie sind, die sich in Gaststätten versorgen, dürfen auch lose, also abgetrennt vom Stammschnitt der Sammelkarte abgegeben werden.

Beim Brot fällt die Unterscheidung in Schwarz- und Weißbrot fort. Man erhält also auf die Abschnitte, die für den Bezug von Brot vorgesehen sind, nur noch Brot. Soweit dem Kleinverbraucher noch Weizenmehlzugabe zur Verfügung stehen, darf er diese nur an Kräfte und Kleinkinder abgeben. Auf alle Brotabschnitte kann auch Mehl bezogen werden und zwar in dem Verhältnis von 1000 Gramm Brot zu 750 Gramm Mehl.

Die Zulagen für Schwerarbeiter und Schwarzarbeiter werden nach wie vor gewährt; dagegen fallen die Zulagen für Lang- und Nacharbeiter weg.

Die gegenwärtig im Gebrauch befindlichen Bezugsausweise für Vollmilch und entrahmte Milch bleiben für die 74. Zulassungszeit in Kraft, aber mit zwei wesentlichen Veränderungen: die tägliche Vollmilchration für Kinder bis zu 3 Jahren (seither 4 Liter) wird auf 1/2 Liter festgelegt, jedoch künftig die Vollmilchration für Kinder bis zu 6 Jahren im Tag einheitlich 1/2 Liter beträgt; Kinder von 6 bis 14 Jahren erhalten keine Vollmilch mehr, sondern nur noch entrahmte Milch. Der Ausweis für die Milchverteilung bei Kindern bis zu drei Jahren und den Wegfall des Vollmilchbezugs von Kindern von 6 bis 14 Jahren ist bei der Fettration erfolgt.

Bei der Zulassung von Speisefaktoren ändert sich gegenüber dem bisherigen Zustand nichts. Teilselbstversorger und Vollselbstversorger erhalten ebenfalls Sammelkarten, die die Art der Selbstversorgung berücksichtigen. Bei den Teilselbstverorgern gibt es ebenfalls nur noch drei Altersstufen, während bei den Vollselbstverorgern nur unterschieden wird zwischen Kindern bis zu 6 Jahren und Verbrauchern über 6 Jahren.

Die Nationen für die 74. Zulassungszeit, die drei Wochen umfaßt, sehen im einzelnen folgendermaßen aus:

1. Brot, Normalverbraucher (einschl. ausländische Zivilarbeiter) 5100 Gramm
Jugendliche von 6-18 Jahren 6900 Gramm
Kinder bis zu 6 Jahren 3000 Gramm
Zulage für Schwerarbeiter 1100 Gramm
Zulage für Schwarzarbeiter 1800 Gramm
2. Fleisch, Normalverbraucher (einschl. ausländische Zivilarbeiter) 750 Gramm
Jugendliche von 6-18 Jahren 900 Gramm
Kinder bis zu 6 Jahren 300 Gramm
Zulage für Schwerarbeiter 350 Gramm
Zulage für Schwarzarbeiter 600 Gramm
3. Fett, Normalverbraucher (einschl. ausländische Zivilarbeiter) 375 Gramm
Jugendliche von 6-18 Jahren 625 Gramm
Kinder bis zu 6 Jahren 375 Gramm
Zulage für Schwerarbeiter 170 Gramm
Zulage für Schwarzarbeiter 620 Gramm
4. Nahrungsmittel, Einheitsmäßig 225 Gramm
5. Zucker, Jugendliche von 6-18 Jahren 500 Gramm
Alle anderen Verbrauchergruppen 375 Gramm
Reich hat Zucker Parafin bezogen, dann ist diese in doppelter Menge zu haben.
6. Rauschgift, Kinder bis zu 6 Jahren 125 Gramm
7. Käse, Einheitsmäßig für alle Verbrauchergruppen 62,5 Gramm
8. Quark, Einheitsmäßig für alle Verbrauchergruppen 125 Gramm
9. Kaffeeersatz, Einheitsmäßig für alle Verbrauchergruppen 100 Gramm
10. Kinderstärkemehl für Kinder bis zu 6 Jahren 250 Gramm

Wir möchten zum Schluß ausdrücklich noch einmal darauf aufmerksam machen, daß es sich bei diesen Nationen um Dreiwöchensrationen handelt. In einer Zulassungszeit, die normalerweise 4 Wochen umfaßt, sind die Nationen entsprechend höher, vorausgesetzt, daß sie nicht grundsätzlich verändert werden.



Jauche ist Stickstoffdünger!

Jauche sorgfältig sammeln und planmäßig anwenden; nichts darf verloren gehen. Laßt die Jauche den anspruchsvollen Kulturpflanzen zukommen, also **Raps, Gemüse und Rüben.**

Deutschland stirbt nicht!

Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu unserm Land; es zu erhalten und zu gestalten, sind wir gesandt.

Mögen wir sterben, unseren Erben gilt dann die Pflicht: es zu erhalten und zu gestalten. Deutschland stirbt nicht!

Karl Bröger

seid der Staat! Ihr seid seine Ursache, er ist eure Wirkung. Jeder einzelne von uns gehe darum hin und wirke in seinem Kreise gegen jeden Streit zwischen Deutschen und Deutschen. Wer sich in dieser Stunde diesem Auftrag entzieht, erniedrigt und zertrümmert mit seinem Leben zugleich das Leben des Deutschen Reiches, reißt die Gräber unserer Helden auf und besudelt ihre zerfetzten Gebeine.

Dieses Ringen um das wahre Deutschland ist gleichbedeutend mit hohem Menschentum. So kämpft! Entzündet die Fanale unserer hohen Kultur, und wo die Feuer verschüttet sind, grabt sie auf! Und sollte die Not aufs höchste steigen, dann wißt auch, daß ihr ebenso dem Volke des Gneisenau, Scharnhorst, York von Tauragon und Blücher von Leipzig angehöret, für das Gott auch Eichen wachsen ließ.

Es komme wie es wolle: Nie, nie dürfen wir kapitulieren, solange sich noch ein Arm bewegt und noch ein deutsches Herz schlägt!

Aus dem Nachlaß des Dichters Hermann Stehl

Keine Stromeinschränkungen mehr

Alle bisherigen Anordnungen aufgehoben
Sämtliche Einschränkungen im Stromverbrauch für Industrie, Gewerbe, Verkehr und Haushaltungen werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
gez. **M. r. z.**
Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar

Neues aus aller Welt

Schwerer Lawinsturz vom Waghmann. In der Endhöhe zum Waghmann-Hoch lagte sich eine schwere Lawine, die in den westlichen Felsen des Waghmanns niederkam. Die Lawine, die die große Fläche an alten Felsen und Felsen mit sich hatte eine Breite von etwa 300 Metern. Die Schneehöhe des Lawinsturzes lag zwischen zehn und zwanzig Metern.
Dreiher Einbruchabsturz. Durch einen in einem Kranz an der Gabelung ausgeführten Einbruchabsturz fiel dem Leben bewährtesten Schutzhelm in schwarzer, brauner und weißer Farbe in die Hände. Da es sich um 2000 Tolen handelt, ist zu erwarten, daß die Verbrechen verurteilt werden die Schutzhelm im Schwarzhandel abzugeben, weshalb vor Kauf gewarnt wird.

Blindhänger und Benzinant geboren. Im deutschen Westen wurden in diesen Tagen zwei Männer, die sich bei der Entschärfung von Zeitbomben besonders hervorgetan hatten, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Der eine, Wilhelm Eit, ein alter Parteigenosse, entschärfte über hundert Sprengbomben und Luftminen neben vielen Hunderten von Brandbomben. Eine außerordentliche Leistung vollbrachte er bei der Entschärfung von 22 Spreng- und Brandbomben die auf einen Bombenführer gefallen waren. Nicht weniger als 105 Sprengbomben teils Zeitbombe, teils Blindgänger, entschärfte der Treiber Jakob Hoffens. So gar eine Bombe aus einem Benzinant gelang es ihm unbeschädigt zu machen. Rühm gefällige Stunden brachte er in dem gefährlichen Amt zu, in dem er ohne Schutzanzug, nur mit Gummihandschuhen und Atemschutzgerät arbeitete, arbeitete war.

Wirtschaft für alle

Sachverständige im Entschädigungsverfahren. Die Reichswirtschaftskammer weist darauf hin, daß häufig von den Unternehmen Wirtschaftsprüfer mit der Ermittlung des Schadenssummen beauftragt werden. Die Unternehmer legen in solchen Fällen die Schadensberechnungen des Wirtschaftsprüfers der Feststellungsbehörde als Antragsgrundlage vor. Es empfiehlt sich aber, daß die Betriebe vorher mit der Feststellungsbehörde und dem Vertreter des Reichsinteresses sich dahin absprechen, daß der von dem Betrieb in Aussicht genommene Wirtschaftsprüfer als Sachverständiger im Verfahren anerkannt wird. Auf diese Weise wird vermieden, daß mehrere Sachverständige in der gleichen Sache tätig werden. Weiter ist mit dem Reichsamt und dem Reichsrechtschadensamt Ueber-einkünfte der Aufstellung dahin erzielt worden, daß grundsätzlich keine Bedenken dagegen bestehen, daß — namentlich bei größeren Unternehmen —

ein qualifizierter Angestellter den Schadensumfang ermittelt und im Verfahren als Sachverständiger anerkannt wird.

Erfassung und Vereinfachung von Sommerweizen als Handelskategorie. Alle Erzeugnisse dieser Art, die von Sommerweizen in ihrem Bereich haben, werden durch die Sachverständigen dringend angefordert, den ihnen zur Verfügung stehenden Daten für die erforderlichen Sommerweizen für die Zufuhrung als Handelskategorie bereitzustellen und der Sachverständigen anzugeben.

Schwäbisches Land

Tübingen. Wenig ertrug war eine Hausfrau in Tübingen, die ihre kleinen Kinder eine halbe Stunde allein gelassen hatte, um etwas einzukaufen, als sie nach Hause kam. Die Kleinen waren über die Vorräte im Küchenschrank geraten und hatten Grieß, Mehl, Gerste, Salz und Acker, kurzum alles, was sie fanden, auf einem Tische in der Küche geschüttet und spielten nun eifrig mit Gläsern und Tellern in dem selbstgeschaffenen „Sandkasten“. Leider waren die Nahrungsmittel für menschlichen Genuß nicht mehr brauchbar.

Wangen i. N. In der letzten Sitzung des Strafrichter wurden mehrere Schwarzschlichter abgeur.

Schwäbischer Katechismus

August Fämmle, unser schwäbischer Dichter, hat in seinem Buche „Die Reize ins Schwabenland“ eine Sammlung schwäbischer Sprichwörter veröffentlicht. Lebensweisheiten und Lebensarten des schwäbischen Volkes, die unbedingte Geltung haben. Wir haben hier herzhafte, auf Erfahrung und Denken gewonnene Wahrheiten losgerissen einen Katechismus schwäbischer Weisheit. Für alle Möglichkeiten des menschlichen Lebens ist so ein überlieferter und ausprobiertes Dausgeleis entstanden, darin sich schwäbisches Weisheit und schwäbische Sprache von Geschlecht zu Geschlecht fortplant. Also:

Für alle Tag

Der Bauer und der Doktor wissen selber weiter als der Doktor allein.
Ein-e bongrige Plage ist net guet predige.
Kom-e grobe Sad g'hoert e grober Wandel.
Wer kann au e Säcke zubende, wenn's no net voll ist.
E müster Wäg ist besser als e sch's Boch.
Besser e Käble em Friede als e Kuech em Streit.
De beste Handel vend net nutz.
Mit e-me Köffel voll Homig langt mir mach Rude als mit e-me Koh voll Essig.
Wear en andere jagt, wird au müed.
Wenn e Kalf en d' Fremde geht, kommt e Kuech boim.

feilt. Einer der Angeklagten, der 2 Ralber der öffentlichen Verurteilung entzogen hatte, wurde zu einer mehrmonatigen Gefängnis-, und 1200 M. Geldstrafe verurteilt. In eine Gefängnisstrafe von 12 Monaten wurden zwei andere Angeklagte wegen gemeinsamer Schwarzschlichterei eines Schwertes genommen. In der Urteilsverhandlung wurde deutlich zu verstehen gegeben, daß für derartige Verbrechen heute nur noch Freiheitsstrafen in Frage kommen können.

Quer durch den Sport

Dr. Meit über das neue Sportprogramm
In Kalen trafen sich die Sportfreizeiter der Kreise Crailsheim, Heidenheim, Gmünd und Kalen zu einer Dienstbesprechung, welche die gegenwärtigen Veränderungen hervorgerufen hat, notwendig machte. Im Mittelpunkt des neuen Sportprogramms wird, so betonte der Gauportführer, die „Durfelden-Aktion“ stehen, die den im 6. Kriegsjahr noch bestehenden Leistungsunterschieden volle Rechnung trägt. Diese Aktion umfaßt laufend Springen, Schwimmen, Schi, Laufen, Schießen und nicht zuletzt Wandern. Sie bedeutet eine Rückkehr zu dieser natürlichen Lebensbeziehung und verbindet so das Zweckmäßige mit dem Nützlichen.

3 viel ist bitter, ond wenn's Pouch war.
3 guet sei' ist e Stüchle von dr Biederichkeit.
Wear viel schwägt, lügt viel.
Lebensphilosophie
Wer hält en manche für fett, ond we-mr guet, ist r bloß gschwole.
Was an Galge gehört, verkauft net.
E vergrönerer Wie ist em Demmel et sicher.
En de Rorre ta mr sich ptege.
Mr soll d' Heroero et scho am Karfreitich esse... hot d' Ahne g'loit!
„Neh be-n-i g'maint!“ hot' eller Spag g'loit, no hot-n d' Rag d' Behnestige nut.
„Deich' kurios!“ hot' eller Vaurebue g'loit, i mag d' Mäde ond mei Schwester mag d' Buebe!
„Herr, wie du wilst, so schid's mit mir!“ hot d' Ahne g'loit: „Aber mir ist's net so pressiere!“
Dear...! Duf...!
Dear ist so g'weid wie dr Schultef von Strempelbach: dear hot' sonne durch e Brett gude, wenn's e Loch g'het hot!
Dui ist am liebste du, wo's scho g'schafft ist ond no net g'esse!
Do hoift's au
Do hoift's au: „Kaf mit meine Riechle em beim Schmalz bade, no darscht du dein Sped en mein Kraut lode!“

Ratschläge für die Hausfrau

Gründliche Körperpflege hilft Wäsche sparen.
Die knappe Verteilung an Waschmitteln bereitet den Hausfrauen große Sorge. Es gilt deshalb für alle Familienmitglieder, auch für die, die sich kaum Gedanken über das Reinigen der Wäsche machen, der Hausfrau einen Teil der Sorgen durch Nicht-samkeit und fürsorgliche Behandlung der Wäsche abzunehmen. Erste Grundbedingung für das Sauberehalten ist aller Wäsche die richtige Lüftung. Die Wäsche soll nicht nur in der Sonne, sondern auch in der Luft trocknen. Es ist deshalb besonders gründlich, und zwar am besten mit warmem Wasser, das den Schmutz leichter löst als kaltes Wasser und das jederzeit im Ofen oder auf dem Herd nebenbei mit warm wird. Um auch hier möglichst sparsam mit der vorhandenen Seife umzugehen, befeuchten wir den Körper mit einem Schwamm oder Waschlappen, kreieren mit der Seife über die einzelnen Körperteile und bürsten die Haut kräftig mit einer harten Bürste. Dann spülen wir mit wach. Auf diese Weise werden auf dem Handtuch keine Schmutzspuren sichtbar sein und wir können es dementsprechend länger benutzen.
Auch unsere Leibwäsche wird bei dieser gründlichen Körperpflege länger tragbar sein. Es ist dann durchaus möglich, daß man, wenn es Arbeit und Verhältnisse anlassen, keine Leibwäsche nicht jede Woche wechselt, sondern sie vielleicht anderthalb Wochen trägt, das würde also eine 50 v. S. längere Gebrauchsdauer bedeuten und eben eine Einsparung von Waschmitteln und Arbeit. Desgleichen ist es ratsam, sich a b e n d s gründlich zu waschen, auf diese Weise wird auch die Nacht- und Bettwäsche länger sauber bleiben. Wer besonders an fettigem Saar leidet, tut gut daran, wenn er sich nachts ein Tuch um den Kopf bindet.
Wenn diese kleinen Ratschläge beachtet und vor allem auch Kinder betreten daran gewöhnt werden, dann trägt jeder einzelne dazu bei, die Waschmittel zu sparen.
Do hoift's au: „Wenn no alle Vent wäret, wie-n-i jet' lott!“
Do hoift's au: „Do hot mei Vatter g'migt ond do migg i au, ond wenn's de Berg nuf goht!“
Gleichnisse
Wo's dr Brauch ist, legt mr d' Kuech ens Bett.
E Glück ist e Rindviech ond lüch' lein-e-gleiche.
Des battet, we-mr d' Kuech samt em Kalf stiecht.
Dui moit' au, se häb' Milch em Hafe, s' scheint aber bloß dr Mond drei net!
Des hot mr no nie verhört, daß s' Loch dr Marx' nochlannt!
NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 15. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig. RPK 1/942

Den Heidentod starben für Führer u. Vaterland
Gefreiter **Erich Reger**
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Sohn, Bruder, Enkel und Neffen im Alter von beinahe 20 Jahren am 28. Januar nach freudiger Blühterfüllung für seine geliebte Heimat von dieser Welt abzurufen. Unter milit. Ehren wurde er von seinen Kameraden auf einem Helberfriedhof im Westen beigelegt. Für die uns erwiesene Teilnahme sagen wir herzl. Dank. In tiefem Leid Die Eltern: Hans Reger mit Frau Frida, geb. Kühle. Die Geschwister: Elsbriede, Hermann und Doris mit allen Anverwandten.
Calw, 28. März 1945

Feindlich. Luftterror fielen zum Opfer
Beim Terrorangriff auf Pforzheim am 23. 2. 45 mein lieber, edler Gatte, unser guter Vati **Theodor Henninger**, Postbeamter, und meine herzlichste Tochter und Schwester **Eleonore Henninger**.
In großem Leid: Frau Maria Henninger, geb. Maier, Theo Henninger, verm. im Osten, Manfred u. Helga Henninger; der Brautigam: Julius Kübler; die betragte Mutter: Wilhelmine Henninger, Eugen Henninger mit Fam., Nina Henninger Wwe., der Vater: Georg Maier und alle Angeh.
Pforzheim/Schönbrunn, 28. März 1945

Amtliche Bekanntmachungen
Maul- und Klauenseuche
Die Maul- und Klauenseuche ist nun auch in den benachbarten badischen Landkreisen erloschen. Sämtliche Seuchenmaßnahmen werden daher aufgehoben.
Calw, den 27. März 1945. Der Landrat.

Taubensperre
Zum Schutze der Frühjahrssaat vor Taubensfraß sind die Tauben vom 1. April bis 30. April 1945 so zu halten, daß sie die besetzten Felder und Gärten nicht anfliegen können. Zuwiderhandlung wird bestraft. Diese Anordnung findet auf Brieftauben keine Anwendung.
Calw, den 26. März 1945. Der Landrat
In Vertretung: Dr. Römer.

Stadt Calw
Die Stadt Calw hat für das Jahr 1945 eine Anzahl zum Kartoffel- und Gemüselbau geeignete Grundstücksabschnitte zu verpachten. Die Stücke müssen noch umgegraben werden und liegen, teils an der Reichsstraße nach Hirsau (beim Turnvereinsplatz), teils an der Reichsstraße nach Stuttgart und der im Bau befindlichen Straße zwischen Weidensteige und Stammheimer Steige. Anmeldungen sofort auf der Stadtpflege.
Calw, den 27. März 1945. Der Bürgermeister
Stadtpflege

Mütterberatung Calw am Mittwoch, 4. April 1945, nachmittags von 1/2 3 — 1/2 5 Uhr in Calw, Altburgerstraße 12.
Mütterberatung Nagold am Donnerstag, 5. April 1945, nachm. von 1/2 5 — 1/2 7 Uhr im Gesundheitsamt, Hohestraße 8.
Beratungsfunde für werdende Mütter u. kinderlose Ehepaare am Mittwoch, 4. April 1945, nachmittags um 4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt Nagold, Hohestraße 8, abgehalten von Herrn Dr. Beck.
Der Amtsarzt: gez. Dr. Lang.

Volkstheater Calw
Vorstellungen finden statt: Samstag 19⁰⁰ Uhr, Ostermontag 17 und 19⁰⁰ Uhr, Ostermontag 17 und 19⁰⁰ Uhr, Karfreitag keine Vorstellungen. Jugendliche sind nicht zugelassen.
Wenn Sie Roche-Arzneimittel in Ihrer Apotheke vorübergehend einmal nicht erhalten können, so darf Sie dies nicht veranlassen, sich unmittelbar an uns zu wenden, um das gewünschte Roche-Arzneimittel zu bestellen. Solche Anfragen und Bestellungen gehen täglich zahlreich bei uns ein. Sie belasten nur die Post, denn wir können sie weder im einzelnen beantworten noch ausführen. Roche-Arzneimittel dürfen ebenso wie alle wirklichen Heilmittel einzig und allein nur in den Apotheken verkauft werden.
Marylan benötigt für die kriegswichtige Lieferung von Hautcreme und Rasiercreme leere Dosen zum Nachfüllen. Bitte geben Sie die noch in Ihrem Besitz befindlichen Marylan-Dosen an den Händler wieder zurück, der sie zur Neufüllung an uns weiterleitet. Wichtige Rohstoffe werden dadurch erspart. Marylan-Vertrieb Wilhelm Dette, Berlin SW 61.
Haben Sie schon gehört, daß Sie von einer Kleinbildaufnahme 24x36 mm für Ihre Frontsoldaten sog. SERIOSKOPIEN bei vielen Fotohändlern herstellen lassen können? Das sind Bilder in dem festliegenden Format 7 1/2 x 10 1/2 cm, die im Agfa-Serioskop auf rationelle Weise hergestellt werden. Sie benutzen das kleine Filmformat und erhalten doch große Bilder! Die Serioskopie hilft also in heutiger Zeit Material sparen.
Den anderen auch etwas gönnen! Es darf heute nicht sein, daß nur die Stammkunden alle markenfremden Artikel — wie Knorr Suppen- und Soßenwürfel — für sich allein in Anspruch nehmen und dadurch die übrigen leer ausgehen. Daher sollte keine Hausfrau von ihrem Kaufmann Unmögliches erwarten! Denn für ihn ist es jetzt im Kriege erste Pflicht, die knappen Vorräte gerecht zu verteilen. Diese kameradschaftliche Einstellung hilft allen!
Rasieren ein Vergnügen mit Rasilind-Rasiermitteln. Rasilind gewährleistet saubere und schnelle Rasur, schon und pflegt die Haut.

Verstorben ist Frau Elise Faude
geb. Bels
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb, während sie bei mir zu Besuch weilte, meine liebe Schulkameradin. Im Alter von erst 44 Jahren folgte sie ihrem geliebten einzigen Sonnen nach 2 Monaten, wozon ich Verwandte, Freunde und Bekannte in Kenntnis setze.
Frau Emma Krähmer, geb. Heugle.
Die Beerdigung findet in Rietheim statt.
Spaichingen, 25. März 1945
Hindenburgstraße 11

Danksagung
für erwiesene Teilnahme bei dem Verluste meines lieben Sohnes und Bruders **Georg Fritz Sauter**. Besonderen Dank dem Vorkameraden, den Altersgenossen sowie allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben. Marie App m. Angeh.
Stammheim, 27. Mär. 1945
beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters **Ludwig Lutz**. Besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumenpenden, die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und den innigen Nachru seiner Arbeitskammeraden. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Die Gattin **Karoline Lutz**.
Ermittlühl, 29. März 1945
bei dem schweren Verluste unseres lieben **Alfred Weinstein**, Feldw. in einem Grenadier-Regt.; besonderen Dank allen Teilnehmern an der Trauerfeier, für die Trostworte und der Stadtkapelle. Die Gattin: Ilse Weinstein, Familie Friedrich Weinstein und alle Anverwandten.
Nagold, 21. März 1945.

Verloren / Gefunden
Verloren blaue Kollimjackete auf dem Weg von Calw über Stadthaus nach Jaelstein. Der ehl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei Frau M. Frenzen, Calw, Teufelweg 21 (Bötmie).
Verloren gestr. Herrenhandschuhe zwischen Althengstett und Ofelsheim. Abzug. gegen Belohnung bei Frau Emilie Bäuerle, Althengstett.
Große Aktentasche liegen gelassen im Führerfuß von Lastwagen Strecke Nagold-Calw am Sonntag, 25. 3., 15 Uhr. Der Fahrer wird gebeten, Calw 468 anzurufen.

Tauschgesuche. Geboten:
Silberne Taschenuhr mit Goldrand, oder Hochfrequenz-Heilapparat; lüchle Vektormäße. Angebote unter B. W. 66 an die „Schwarzwald-Wacht“.
Stubenwagen, gut erhalten; gesucht 1 Paar neuwertige Leder D. Halbshuhe Gr. 37. Angebote unter Nr. W. 74 an die „Schwarzwald-Wacht“.
Weißes Leinenkostüm, mittlere Größe; gesucht gute Herrenhandschuhe Gr. 42/43. Angebote unter G. V. 100 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Herrenuhr mit Kette; gesucht schwarze gestr. Damenweste. Calw, Marktplatz 17 II

Einfach und schnell
dem Kleinen ein Fläschchen: diese große Erleichterung bietet der jungen Mutter im Arbeitseinsatz
HIPP'S
Aindernwahrung

Familienanzeigen
Toni Doll, cand. phil., Felizitas Doll, geb. Rieg, Vermählte Speyer/Calw, Ostern 1945.
Als Verlobte grüßen: Gretel Schwarz, Georg Röck, Stuttgart — Nagold, Ostern 1945.
Rosemarie Erhard, Karlheinz Axen grüßen als Verlobte. Oberschwandorf/Hamburg-Altona, Ostern 1945.

Arztetafel
Bis zur Uebernahme eines anderen Wirkungsgebietes über ich Ergänzungsfleischbesuch u. tierärztliche Privatpraxis wie bisher aus. Tierarzt **Leitner**, Calw, Lederstr. 54, Fernspr. 506.

Tiermarkt
Starkes Kind od. trachtige Kalbin mit guter Abflammung lüchle zu kaufen Bürgermeister Wurster, Gaugenhald.
Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verhaue ich am Montag, den 2. April, mittags 1 Uhr eine gut gewöhnliche, 34 Wochen trachtige Schaffkuh und ein 1/2-jähriges Kind. Johannes Müller, Gültlingen.

Erst slegen — dann reisen!
Wenn Sie aber jetzt eine kriegswichtige Reise durchzuführen haben, dann nehmen Sie zur Vermeidung von Unbelkeit in überfüllten Zügen 1/4 Stunde vor Fahrtbeginn zwei Tabletten **Peremesin**. In Apotheken erhältlich.

Sprichwörtliche Sauberkeit
zeichnet die deutsche Frau ebenso aus wie ihr Wille zur Arbeit. Sie wird nie zum schmutzigen „Arbeitstrampel“, sondern bleibt frisch und adrett, denn sie weiß, zweckmäßige Hygiene erhält Gesundheit und Arbeitskraft.
Camelia

Eine prächtige Ernte!
Keine Getreidekrankheit und kein Vogelhaß minderte sie dank seiner Vorsicht. Die Saatgubezeitung mit Cereson und die Morkit-Vergällung hat sich gelohnt. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.
Bayer
I.G. FARBENINDUSTRIE
ARTIKELGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

HIPP'S
Aindernwahrung

HIPP'S
Aindernwahrung